

Protokoll

zur Zusammenkunft am 28. April 2025 im Bürger- und Vereinshaus Föhren zur Machbarkeitsstudie der Ortsgemeinde bzgl. einer denkbaren Nutzung der Kirche als Dorfgemeinschaftshaus

Pfarrer Dr. Hildesheim begrüßt die erschienenen Bürger*innen, darunter auch Gemeindereferentin Astrid Koster.

Er erläutert zunächst, dass die Ortsbürgermeisterin Frau Radant an ihn persönlich als Verwaltungsratsvorsitzenden der Kirchengemeinde St. Bartholomäus vor einiger Zeit die Idee herangetragen habe, die Machbarkeitsstudie der Ortsgemeinde, die a) den Neubau oder b) die Renovierung des bestehenden, vor allem im Punkt Brandschutz und auch sonst sanierungsbedürftigen Dorfgemeinschaftshauses zum Inhalt hat, um eine dritte Option zu ergänzen: Es sollte untersucht werden, ob auch die Nutzung der Kirche als Dorfgemeinschaftshaus mit Option zur „sakralen Weiternutzung“ durch die Kirchengemeinde in Frage käme. Diese Studie wurden mit Architekt Stein, der auch den Umbau des Pfarrheims Schweich plant, erstellt.

Das Bistum Trier zeigte sich vor dem Hintergrund der aufgrund von zurückgehenden Ressourcen notwendig gewordenen Immobilienstrategie – mittelfristig soll der Immobilienbestand um 40% reduziert werden – offen für Überlegungen in diesem Zusammenhang.

Leider konnte, bis der Gemeinderat in nicht-öffentlicher Form über die Machbarkeitsstudie informiert worden war, das Thema nicht in der Öffentlichkeit benannt werden; so kam es zu der Einladung zu der Infoveranstaltung am 27. März 2025 in St. Bartholomäus unter dem allgemein gehaltenen Thema „Zukunft des Glaubenslebens bei uns vor Ort in Föhren“. Dass die Zukunft des Gebäudes an sich Thema sein sollte, traf daher die meisten Anwesenden völlig unvorbereitet.

Pfarrer Dr. Hildesheim geht auf die Fragen der heute erschienenen Mitglieder der Pfarrei ein, auch, um Punkte, die nach der Infoveranstaltung vom 27. März offengeblieben waren, zu erläutern. Insbesondere erläutert er, dass es in der Pfarreiengemeinschaft Schweich bzw. der zum 1. Januar 2026 Pfarrei Schweicher Land St. Martinus wie in fast allen Pfarreiengemeinschaften und Pfarreien unseres Bistums noch kein Immobilienkonzept gibt. Es werden seitens des Bistums keine Vorgaben gemacht, welche Kirchen und Kapellen innerhalb einer Pfarreiengemeinschaft mittelfristig weiter genutzt werden sollen. Diese Entscheidungen müssen vor Ort von den Kirchengemeinden getroffen werden. Allerdings wird die Anzahl der Gebäude, die seitens des Bistums mit 60% Baukostenzuschüssen für konstruktiv notwendige Renovierungsmaßnahmen gefördert werden, limitiert. Für die Einheit Schweich mit derzeit sieben Pfarreien würden künftig nach derzeitigem Kenntnisstand die Baukosten an sechs Gebäuden weiter gefördert werden. Dies bedeutet nicht zwingend, dass Kirchen geschlossen werden müssen, aber man wird zu Überlegungen gezwungen sei, ob der langfristige Erhalt der übrigen Kirchen in Zeiten rückgehender Einnahmen möglich sein wird. Weiterhin dürfte die Stelle von Kooperator Huber für den Fall seines Wegganges nicht mehr besetzt werden, womit sich die Anzahl der Messfeiern in den jeweiligen Ortsgemeinden zwangsweise verringern wird.

Das Bistum verfolgt nun im Gegensatz zu bisher (vgl. Filialkirche Neumagen-Papiermühle) die Strategie, von Teilprofanierungen „wegzukommen“; d.h. sollte der Übergang der Bauträgerschaft (Verkauf) der Kirche zum Einbau des Dorfgemeinschaftshauses in den Anbau von 1955-58 erfolgen, sollte nach den Vorstellungen des Bistums eine komplette Profanierung, d.h. eine Entweihung, der existierenden Kirche erfolgen. Dies hätte beispielsweise zur Folge, dass ein Läuterecht nicht mehr ohne weiteres gegeben wäre, da kein der Religionsausübung dienendes Gebäude im engeren Sinne mehr vorliegt, und der markante Glockenturm funktionslos werden könnte. Weiterhin möchte man im Falle des Falles das Grundstück, auf dem sich Kirche und das Pfarrheim-/KiTa-Gebäude befindet, möglichst im Zusammenhang abgeben, das heißt, eine Grundstücksteilung sollte nach den Vorstellungen des Bistums nicht möglich sein.

Unstreitig liegt ein Sanierungsstau bei der Pfarrkirche vor. Es hat bereits Undichtigkeiten im Dachbereich gegeben; Kostenschätzungen für die Erneuerung des Daches gingen bereits vor einigen Jahren von Kosten von deutlich mehr als 1 Million Euro aus, der Sanierungsbedarf für das komplette Gebäude wurde bisher nicht beziffert. Die Kirchengemeinde hat noch ein beachtliches Vermögen, was aber derzeit nicht für eine Renovierung der Kirche verausgabt werden dürfte (Stellenvermögen). Das Kirchengebäude ist für heutige Verhältnisse wie fast alle

anderen Kirchen überdimensioniert, die 530 Sitzplätze werden nur noch für die Erstkommunion benötigt. Es liegen keine Kostenschätzungen vor, was ein Rückbau der Kirche auf die barocke Urgestalt kosten würde.

Viele Rückmeldungen kommen zu den folgenden Punkten:

- Warum werden als Argument für den nicht zu stemmenden Sanierungsstau Kosten für eine Dacheindeckung in Schiefer herangezogen, wenn der Bistumskonservator in der Ortsgemeinderatsitzung ein „ganz einfaches Foliendach“ und eine komplette Nutzung der Dachfläche für Photovoltaik ins Gespräch bringt?
- „Die Kirche solle sich öffnen und den Vereinen für Konzerte usw. zur Verfügung stehen“. Daraufhin wird von den Anwesenden festgestellt, dass dies schon seit jeher praktiziert wird und die Kirche natürlich für kulturelle Veranstaltungen z.B. dem Musik- oder Gesangverein zur Verfügung steht; allerdings erbringen solche Veranstaltungen keine Einnahmen für die Kirchengemeinde, womit das Dilemma einer unzureichenden Finanzierung des Gebäudeunterhaltes weiter besteht.
- Es stellt sich die Frage, wie eine Nutzung eines Multifunktionsraumes im barocken Kirchenschiff in einem Dorfgemeinschaftshaus praktisch möglich ist, wenn dort auch sonstige Räume von anderen am Sonntagmorgen genutzt werden.
- Der Verkauf der Kirche an die Ortsgemeinde nach dem Ende der Pfarrei und Kirchengemeinde St. Bartholomäus im Rahmen der Pfarrefusion würde als völliger Rückzug der Kirche aus Föhren empfunden. Dieser Verlust würde eine intensive Trauerarbeit erfordern.
- Föhren als zweitgrößter Ort des Landkreises weist noch zahlreiche Gruppierungen im kirchlichen Bereich auf, die verschiedene Bedarfe haben, zum Beispiel die Pfadfinder und der Kinderchor, deren Mitglieder nicht nur aus der Pfarrei Föhren stammen! Die Pfadfinder sind wie das Büchereiteam und der Kinderchor auf die Räumlichkeiten im Pfarrheim dringend angewiesen. Es besteht die Gefahr, dass Bedarfe hier zukünftig nicht mehr ausreichend erfüllt werden können, wenn das Pfarrheim auch an die Ortsgemeinde übergehen sollte! Hier wären unbedingt entsprechende Maßnahmen zu ergreifen. Die Messdiener haben wie der Kinderchor eine starke Identifikation mit dem Kirchengebäude an sich – es besteht die Gefahr, dass diese wichtigen Punkte kirchlicher Jugendarbeit in Föhren mangels Kirche bedeutungslos werden könnte.
- Hat der Kirchbauverein, der in den vergangenen Jahren mit viel ehrenamtlichem Engagement Geld für den Unterhalt der Kirche (zum Beispiel die Turmsanierung) erwirtschaften konnte, eine Zukunft? Werden vor dem Hintergrund der Unsicherheiten überhaupt künftig noch Spenden geleistet?
- Es sollte ein Teil der Kirche (z.B. Krypta oder Altar) „geweiht“ bleiben, damit den Föhrenern ihre – wenn auch verkleinerte – Kirche bleibt. Eine Umnutzung des vielen Föhrenern seit Kindertagen vertrauten und emotional bedeutsamen Gebäudes wäre ein höchst sensibles Thema. Wie schon auf der öffentlichen Gemeinderatssitzung bekundet, kann ein solches Thema nicht innerhalb weniger Monate beschlossen werden.
- Der Kirchturm der 50er Jahre ist schlicht, aber an städtebaulich markanter Stelle positioniert und er ist so unstreitig zu einem Wahrzeichen und einer Dominante innerhalb des Ortspanoramas geworden. Sein Abbruch und der Verlust des klangvollen Vierergeläutes wären schmerzhaft.
- Der wunderschöne neogotische Altar sollte im Falle des Falles unbedingt im Gebäude verbleiben, wie das auf einer Visualisierung zu sehen war.
- Für die qualitäts- und wertvolle Orgel, zweites großes „Prinzipalstück“ der Kirche, wurden in den 90er Jahren große Opfer seitens der Pfarrangehörigen erbracht. Eine starke Verbundenheit der Musizierenden (z.B. Chöre) mit dem Instrument ist gegeben, diese sollte im Gebäude verbleiben.
- Wo ist Kirche künftig in Föhren präsent? Was nutzt der Kirchengemeinde ein Veräußerungserlös in Höhe von mehreren Hunderttausend Euro, der beim Übergang nach den Vorstellungen des Bistums erzielt werden sollte, wenn das Glaubensleben in der Gemeinde am Boden liegt?

Die Informationsveranstaltung schließt, nachdem seitens anwesender Mitglieder des Ortsgemeinderates der Gedanken eingebracht wird, dass Pfarr- und Ortsgemeinde in einen engen Austausch treten und in Arbeitsgruppen überlegen müssten, welche Bedarfe beide Seiten an ein multifunktionales „Kirchen-Dorfgemeinschaftshaus“ haben, wenn dieser Weg weiterverfolgt werden soll.

Protokollant: Martin Schmitz